

Neue Westfälische

18/10/2022, Bielefeld
Starry Night w Alexej Gerassimez

Programme:

Alexej Gerassimez: Rebirth für Schlagzeug und Saxophonquartett

John Psathas: Connectome

Gustav Holst: Die Planeten op. 32 (Venus)

Gustav Holst: Die Planeten op. 32 (Jupiter)

Alexej Gerassimez: »Asventuras« für Kleine Trommel

AC/DC (Angus Young, Malcolm Young): Thunderstruck

John Williams: Cantina Band



Foto: Hayrapet Arakelyan

Musik für neue Horizonte

Mitreißender Abend mit Schlagzeuger Alexej Gerassimez
und dem „Signum saxophone quartett“ in der Oetkerhalle.

Johannes Vetter

■ **Bielefeld.** Adolf Sax, der 1840 das Saxophon erfunden hat, hätte Dienstagabend in der Rudolf-Oetker-Halle nicht schlecht gestaunt, was alles mit seinen metallenen Instrumenten angestellt werden kann. Das Klappenklappern, das Strömen der Luft, die Klangwelt zwischen Geräusch und Ton – das gesamte Klangspektrum der Musikinstrumente stand dem „Signum saxophone quartett“ zu Gebote.

Und Blaž Kemperle, Jacopo Taddei, Alan Lužar und Guerino Bellarosa operierten meisterhaft und fantasievoll mit den Möglichkeiten, die der belgische Erfinder des Saxophons ihnen vor über 150 Jahren offeriert hatte. Mit von der Partie war der Percussionist Alexej Gerassimez, der als „Junger Wilder“ im Konzerthaus

Dortmund von sich reden gemacht hatte.

„Rebirth“ für Schlagzeug und Saxophonquartett von Gerassimez, eröffnete das abenteuerliche Konzert und zeichnete das Zusammenfinden der fünf kreativen Köpfe nach. Aus der griechischen Bibelübersetzung ist zu erfahren, dass das Chaos, hebräisch Tohuwabohu, der Urstoff der Schöpfung sei, und so verhielt es sich auch mit „Rebirth“. Ein ganzes Arsenal stand Gerassimez zu Gebote – Xylophon, dessen Hölzer er mitunter mit dem Kontrabassbogen zum Klingen brachte und sich so dem Saxophonsound näherte, Vibrafon, Becken, Tamtam.

Ein Kaleidoskop an Tönen und Geräuschen mischte sich mal widerspenstig, mal verschmelzend mit einem sensiblen vierstimmigen Bläsesatz. Es war wie ein Klangpuzzle,

eine Landschaft mit Lücken.

John Psathas „Connectome“ entlehnt seinen Titel jüngster Forschungen am menschlichen Genom. Dabei geht es um die sich stets verändernden Nervenzellen. Und da mit Musik der Verdrahtungsprozess beschrieben werden kann, ist es ein genialer Titel. Drei Sätze verweben schier romantische Klänge, bluenotes-gespickt, mit sich stetig verdichtenden rhythmischen Pattern, Minimal Music mit maximaler Amplitude. „Venus“ und „Jupiter“ aus Gustav Holsts „Planeten“ erklangen mit symphonischer Wucht.

„Vom Donner gerührt“ (Thunderstruck) basiert auf dem gleichnamigen Opus der Hardrockband AC/DC. Man vergaß das gediegene Ambiente der Oetkerhalle, wählte sich in einer flashlightdurchzuck-

ten Industriearchitektur und nahm staunend wahr, dass sich Elemente von Bachs berühmter d-Moll-Toccata in die gewaltigen Klangkaskaden hineingestohlen hatten.

„Asventuras“ von Gerassimez war ein Leckerbissen besonderer Arbeit. Der Percussionist bearbeitete, mal zärtlich, mal robust, an Oskar Matzerath aus Grass' Blechtrommel erinnernd, das unspektakulär scheinende Instrumentchen mit Sticks, Besen und streichelnden Händen, nutzte dabei luzide die gesamte Fläche der Snare-Drum, auch die Seiten, die Ränder. Wenn man die Augen schloss, war man überzeugt davon, dass der Komponist und Interpret eine Batterie von Schlaginstrumenten um sich geschart hatte. Virtuoso, kreativ, verblüffend, mitreißend, ein Konzert, das neue Horizonte eröffnete.